



Botschaft der Republik Serbien in der Schweizerischen Eidgenossenschaft  
Seminarstrasse 5, 3006 Bern

**Reaktion auf den Artikel „Kosovos Politiker sind «Leute aus den Wäldern», klagt die serbische Ministerpräsidentin – es waren ihre Vorgänger, die diesen Männern den Weg bahnten“, vom 18.06.2019.**

Sehr geehrte Damen und Herren

Aufgrund der tendenziösen Aussagen im Text mit dem Titel „Kosovos Politiker sind «Leute aus den Wäldern», klagt die serbische Ministerpräsidentin – es waren ihre Vorgänger, die diesen Männern den Weg bahnten“ von Oliver Jens Schmitt, welchen die Neue Zürcher Zeitung am 18. Juni 2019 veröffentlichte, sieht sich die Botschaft der Republik Serbien in der Schweizerischen Eidgenossenschaft gezwungen, darauf zu reagieren.

Wir betonen, dass die Botschaft nie auf die bisherige Berichterstattung über Serbien und die Serben, die in der NZZ publiziert wurden, reagierte, da man sie grösstenteils als objektiv betrachtete.

Da der Text mit dem Titel „Kosovos Politiker sind «Leute aus den Wäldern», klagt die serbische Ministerpräsidentin – es waren ihre Vorgänger, die diesen Männern den Weg bahnten“ beleidigende Töne, die gegen das serbische Volk und seine höchsten Vertreter gerichtet sind, sowie Fehlschlüsse und Geschichtsfälschungen beinhaltet, sieht sich die Botschaft gezwungen auf diese Weise darauf zu reagieren. Im weiteren Text beziehen wir uns lediglich auf die Hauptaussagen, da das Widerlegen aller Aussagen zu viel Platz benötigen würde. Wie auch der Autor, setzen wir die zentralen Dementi in einen breiteren geschichtlichen Kontext.

Beim Versuch eine geschichtliche Erklärung für die „antialbanische Politik und Rassismus der Serben und ihre expansionistische Politik gegenüber dem Kosovo“ zu finden, bezieht sich der Autor auf die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, als Serbien „nach Süden expandieren wollte“, mit dem Fokus auf das Vilayet Kosovo. Der Autor blendet ungefähr 800 Jahre der Geschichte aus, da Serben bereits vor dem vom Autor erwähnten Zeitraum auf dem Gebiet des Kosovos lebten, als sie sich nämlich im 11. Jahrhundert, zur Zeit des byzantinischen Kaisers Alexei I. Komnin, dort ansiedelten. Dieses Gebiet wurde dann im 12. Jahrhundert ein integraler Bestandteil des mittelalterlichen serbischen Reiches und eines der Zentren der serbischen Tradition, Staatlichkeit, Kultur und Geistlichkeit (die byzantinische Prinzessin und Chronikerin Anna Komnin schrieb im 12. Jahrhundert, dass „im Südosten die Serben im Kosovo leben“). Neben den vielen schriftlichen Quellen, bestätigen diese Tatsache auch unzählige Denkmäler, vor allem Kirchen und Klöster, von denen es vor dem Einfall der Osmanen bereits über 1000 gab.

#

Im Zusammenhang mit der ironischen Aussage des Autors, dass laut den Serben „die albanische Mehrheitsbevölkerung erst später eingewandert sei“, müssen wir feststellen, dass die Albaner tatsächlich zu einem späteren Zeitpunkt die Region Kosovo und Metochien besiedelten, was auch ausländische Quellen belegen, allen voran byzantinische, osmanische, aber auch Schriften von katholischen Bischöfen. Als die Serben ins Gebiet des Kosovo und Metochiens kamen, lebten die Albaner im Gebiet des heutigen Zentralalbanien, am Fluss Mat. Diese Aussage stützt sich auf die Schriften vom deutschen Historiker Georg Stadtmüller, der folgendes feststellt: „The early Albanian enclave cannot have been located in Old Serbia (Kosovo and Metohija, Raška and northwestern part of Macedonia). Consequently, what remains are the mountains of Northern Albania. Three different geographical regions are involved here: the Northern Albanian Alps, the highlands of the Drim River, and the district of Mat River“.

Aus osmanischen Quellen lässt sich entnehmen, dass der Prozentanteil der Albaner in Kosovo und Metochien gering war, was bedeutet, dass die Ansiedlung der Albaner in diesem Gebiet erst später erfolgte. In Schriften katholischer Bischöfe wird festgehalten, dass grössere Ansiedlungen vom Kosovo seitens der Albaner während der Krisenzeit des Osmanischen Reiches im 16. Jahrhundert angingen, als das Reich Kriege gegen den christlichen Westen führte. Als ebendieser christliche Westen das Osmanische Reich bekämpfte, kam es zur sogenannten „Grossen Auswanderung“ vieler Serben aus dem Kosovo im Jahre 1609, der ein direktes Resultat des osmanischen Drucks auf die serbische Bevölkerung darstellte. In dieses Gebiet siedelten vermehrt Albaner, die die serbische und katholische Bevölkerung gewalttätig terrorisierten, was auch westliche Quellen bestätigen.

Da der Autor von einer „Eroberung des Kosovos im Jahr 1912“ spricht, ist es notwendig, einige Jahrhunderte in der Geschichte zurückzugehen. Es ist wichtig zu wissen, dass vor der Befreiung des okkupierten Kosovo und Metochiens, beziehungsweise Altserbiens, im Jahre 1912, die erste grosse Phase einer ethnischen Säuberung stattfand, die von den Albanern an der serbischen Bevölkerung ausgeführt wurde. Dieser Prozess der ethnischen Säuberung entwickelte sich zu einem politischen Konzept, der sogenannten Albanischen Liga, die 1878 in Prizren gegründet wurde. Mit der Gründung der Albanischen Liga systematisierte und organisierte man die Vertreibung der lokalen serbischen Bevölkerung. Über die Ausmasse des Terrors schreibt unter anderem der tschechische Historiker Konstantin Jericek, der aufzeigt, dass im Zeitraum vom Berliner Kongress 1878 bis zur Befreiung des Kosovos 1912, rund 150.000 Serben aus dem Gebiet vertrieben wurden. Weitere ausländische Historiker betrachten diese Ereignisse als Gräueltaten, die auf rassistischen und antislawischen Gefühlen beruhen. Gleichzeitig halten britische Diplomaten in ihren Berichterstattungen aus dem Jahr 1901 fest, dass es sich hierbei um einen offenen Terror gegenüber den Serben handelt.

Man darf nicht vergessen, dass das lediglich die erste Phase der ethnischen Säuberung war. Die zweite Phase fand von 1941 bis 1945, also während des Zweiten Weltkriegs, statt. Zu dieser Zeit gehörte das Gebiet von Kosovo und Metochien zum faschistischen Projekt Grossalbanien, als man 80.000 Serben vertrieb und gleichzeitig 100.000 Albaner aus Albanien in Kosovo und Metochien ansiedelte. Diese Vertreibung wurde nach dem Zweiten Weltkrieg seitens der neuen jugoslawischen Regierung legalisiert, da sie die Rückkehr der Serben verhinderte und somit die illegalen Einwanderer aus Albanien im Land behielt. Nach dem Zweiten Weltkrieg gründeten Albaner in den Vereinigten Staaten von Amerika die dritte Albanische Liga, die die gleichen Ziele wie ihre beiden Vorgängerorganisationen verfolgte (die zweite Albanische Liga entstand während des Zweiten Weltkriegs). Ihr Ziel war die Schaffung von Grossalbanien. Das war ein direktes Zeichen dafür, dass die Albaner

[www.berne.mfa.gov.rs](http://www.berne.mfa.gov.rs) • [info@ambasadasrbije.ch](mailto:info@ambasadasrbije.ch)

 +41 (0)31 352 49 96 • +41 (0)31 352 63 53 • +41 (0)31 352 63 54 • +41 (0)31 352 63 55

 +41 (0)31 351 44 74 • +41 (0)31 352 63 57

#

auch im neuentstandenen Jugoslawien nicht von ihrem Ziel abliessen, alle Albaner in einem Staat zu vereinigen.

Herr Schmitt spricht von einer antialbanischen Politik, die angeblich vom kommunistischen Regime von Josip Broz Tito durchgeführt wurde. Hierbei handelt es sich um eine absurde Behauptung, war es genau dieses kommunistische Regime, welches mit der Stärkung des albanischen Einflusses, auf Kosten der Serben, fortfuhr. Das bestätigt unter anderem der Beschluss des vierten Kongresses der Kommunistischen Partei in Dresden im Jahre 1928, welcher entschied, dass sich der Kosovo an Albanien anschliessen sollte (was natürlich nicht geschah). Ausserdem tendierte das kommunistische Regime nach dem Zweiten Weltkrieg zu einer Bevorzugung der albanischen politischen Elite, um damit die sezessionistischen Bestrebungen einzudämmen, während der politische und ethnische Korpus der Serben gezielt unterdrückt wurde. Die Verfassung aus dem Jahr 1974 unterstrich diesen Prozess, als Kosovo und Metochien praktisch den Status einer Republik erhielt, was dazu führte, dass sich die Auswanderung der Serben aus dem Kosovo, unter dem Druck der Albaner, intensivierte. Zu dieser Zeit war die Regierung im Kosovo fast ausschliesslich in den Händen der Albaner, was die damalige jugoslawische Regierung unterstützte. Ein besonders starker Druck übten die Albaner auf die Serbisch Orthodoxe Kirche, deren Organisation und Geistliche aus. Ausländische Autoren, wie der Pole Marek Waldenberg oder der Österreicher Malte Olschewski, berichten über das Funktionieren des Kosovos als eine de facto Republik nach der Verfassung 1974, wobei die albanischen Politiker eigenständig Entscheide fällen.

Da Herr Schmitt über die Emanzipation der Albaner in der Periode von 1966 bis 1981 spricht, muss man hinzufügen, dass er damit wichtige Ereignisse vor diesem Zeitraum ignoriert, da man beispielsweise die albanische Sprache nach dem Zweiten Weltkrieg rechtlich anerkannte. Diesbezüglich gab es für die Albaner auch keine Probleme, da anfangs der 1970er Jahre 79% aller Lehrkräfte in Kosovo und Metochien selbst Kosovo-Albaner waren und ausserdem verzehnfachte sich die Anzahl albanischer Schüler zwischen 1945 und 1981. Zu diesen Resultaten wäre es kaum mit einer vorherrschenden Diskriminierung, auch im Bereich der Bildungspolitik, gekommen.

Mit dem jahrzehntelangen Wunsch der Albaner nach Unabhängigkeit und Vertreibung der serbischen Bevölkerung, folgten in den 90er Jahren brutale Ausmasse mit der Gründung der terroristischen UCK, die der Autor als "bewaffnete Bauern" bezeichnet. Sie schreckten nicht vor Einschüchterungen und Gewalt gegenüber den Serben und Albanern, die loyal gegenüber dem Land waren, zurück. Dies unterstreichen die 1.835 Menschen, die von dieser Terrororganisation vom Januar 1998 bis zum 19. Juni 1999 getötet wurden. Während sich der Autor kritisch über die Aussage der Premierministerin Ana Brnabić äussert, dass sie es in den Verhandlung mit Menschen aus dem Wald zu tun hätte, negiert er die Tatsache, dass diese Personen die Verfassungsordnung brachen und Terrorismus in ihrer härtesten Form ausübten, was auch die Todeszahlen belegen.

Man muss den Autor ausserdem darauf hinweisen, dass die albanische Gewalt auch nach den Nato-Angriffen auf Jugoslawien nicht aufhörte, sogar als am 10. Juni 1999 internationale Truppen präsent waren. Von diesem Zeitpunkt an bis hin zu den Märzpogromen im Jahr 2004 wurden mehr als 220.000 Serben und andere Nicht-Albaner aus dem Kosovo vertrieben, wobei Albaner 120 christliche (serbische) Denkmäler vernichteten.

Die Gewalt der albanischen Extremisten und Terroristen und die ethnische Säuberung der serbischen Bevölkerung am 17. und 18. März 2004, die der Autor nicht einmal erwähnte, zeigen deutlich auf, dass die Albaner an den Zielen der Albanischen Liga aus dem 19.

[www.berne.mfa.gov.rs](http://www.berne.mfa.gov.rs) • [info@ambasadasrbije.ch](mailto:info@ambasadasrbije.ch)

 +41 (0)31 352 49 96 • +41 (0)31 352 63 53 • +41 (0)31 352 63 54 • +41 (0)31 352 63 55

 +41 (0)31 351 44 74 • +41 (0)31 352 63 57

#

Jahrhundert festhielten, um so die restlichen Serben und ihr kulturelles und geschichtes Erbe zu zerstören. Die Märzpogrome führten zu dutzenden Todesopfern, hunderten Verletzten, 4.000 vertriebenen Serben und anderen Nicht-Albanern, 800 verbrannten Häusern und 35 zerstörten oder schwerbeschädigten orthodoxen Gotteshäusern und Kulturdenkmälern.

Wir möchten den Autor darauf hinweisen, dass Xenophobie (gegenüber den Albanern, aber auch anderen Nationen) bei den Serben nicht verwurzelt ist, obwohl Herr Schmitt dies einem ganzen Volk zuschreibt. Es trifft viel eher das Gegenteil zu, da Serbien in der Geschichte stets seinen multiethnischen Charakter präsentierte. Das wird auch heute stolz im Land betont, wo neben den Albanern noch über 20 andere Ethnizitäten friedlich und in Einklang miteinander leben.

Bezüglich der Aussage, dass „der weitverbreitete antialbanische Rassismus bis heute verhindert, dass sich die serbische Gesellschaft den serbischen Verbrechen in Kosovo stellt“, stellen wir uns die Frage, was Herr Schmitt unter „stellen der serbischen Gesellschaft zu den serbischen Verbrechen“ meint. Waren die Prozesse von serbischen Politikern und Armeemangehörigen vor dem Haager Tribunal nicht ein Teil dieser Gegenüberstellung? Verlangt der Autor, dass das ganze serbische Volk kollektiv bestraft wird? Herr Schmitt spricht über den Ultrationalismus von Präsident Aleksandar Vučić, als dieser Minister für Information war. Es stellt sich hier die Frage, was der Autor unter Ultrationalismus versteht, unter dem Umstand, dass das Land von der Nato und den UCK-Terroristen angegriffen wurde? Hätte Serbien etwa auf die Knie fallen sollen vor der Nato und den albanischen Terroristen, damit man die Verteidigungspolitik des Landes, die auch Aleksandar Vučić unterstützte, nicht als ultrationalistisch beschrieb? Auch ignoriert Herr Schmitt die Tatsache, dass Serbien unter Präsident Vučić und Premierministerin Brnabić bestrebt ist, die Albaner zum Dialog zu bewegen, die das aber hartnäckig ablehnen. Dies unterstreicht die Tatsache, dass Priština trotz Reaktionen aus Serbien und dem Ausland immer noch ablehnt, die Zölle auf Produkte aus Zentralserbien aufzuheben. Des Weiteren lässt der Autor ausser Acht, dass sich Serbien im Dialog mit Priština stets als verantwortungsvoll herausgestellt hat, um einen Kompromis zu finden, auch wenn das nicht immer einfach war, da man direkt mit Leuten verhandelt, die persönlich verantwortlich für Gräueltaten gegenüber der serbischen, aber auch an Teilen der albanischen Bevölkerung, sind.

Wir wollen diesen Text mit der Aussage beenden, mit welcher der Autor anfang, nämlich, dass „nach der Niederlage der Serben gegen die Nato die Kommandanten der UCK 1999 die Macht in Kosovo übernahmen“. Die Botschaft der Republik Serbien macht Herrn Schmitt am 20. Jahrestag der Nato-Aggression darauf aufmerksam, dass die jugoslawische Armee (mit den Serben als Mehrheit) in einem ungleichen Kampf gegen einen unzählige Male mächtigeren Gegner gezeigt hat, wie man mit Patriotismus und in bester militärischer Tradition sein Land verteidigt, da man während diesen 78 Tagen die Grenzen schützen und sichern konnte. Der Rückzug der jugoslawischen Armee und der serbischen Polizei aus dem Kosovo war kein Resultat einer Niederlage oder Kapitulation, sondern ein politisches Übereinkommen, verifiziert in der Resolution 1244 im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen und welches aussagt, dass der Kosovo integraler Bestandteil der Republik Serbien ist, unter der Schirmherrschaft der Vereinten Nationen.

Wir sind überrascht über die tendenziöse Berichterstattung und das Aufgreifen beliebiger historischer Aussagen, vor allem, da Herr Schmitt Professor für Osteuropäische Geschichte an der Universität Wien ist. Unserer Meinung nach sollte jemand, der geschichtliche Ereignisse Serbiens und der Region untersucht und interpretiert, dies mit mehr

[www.berne.mfa.gov.rs](http://www.berne.mfa.gov.rs) • [info@ambasadasrbije.ch](mailto:info@ambasadasrbije.ch)

 +41 (0)31 352 49 96 • +41 (0)31 352 63 53 • +41 (0)31 352 63 54 • +41 (0)31 352 63 55

 +41 (0)31 351 44 74 • +41 (0)31 352 63 57

#

wissenschaftlicher Präzision tun, um ein ganzheitliches Bild der Situation zu erhalten. Ausserdem hoffen wir, dass die NZZ einen Weg finden wird, Ihre Leser objektiv darüber zu informieren.

Botschaft der Republik Serbien in der Schweizerischen Eidgenossenschaft

[www.berne.mfa.gov.rs](http://www.berne.mfa.gov.rs) • [info@ambasadasrbije.ch](mailto:info@ambasadasrbije.ch)

 +41 (0)31 352 49 96 • +41 (0)31 352 63 53 • +41 (0)31 352 63 54 • +41 (0)31 352 63 55

 +41 (0)31 351 44 74 • +41 (0)31 352 63 57